

LGB 1991/12

Dezember 1991

7. Jahrgang, Nummer 12

Inhalt:

1. Andacht
2. Unser Gottesdienst (12)
3. Das weltumspannende Gebet
4. Unser Seminar in Leipzig

Adam erkannte seine Frau Eva und sie wurde schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe den Mann, den Herrn. (1. Mose 4,1)

Adam und Eva hatten sich zur Sünde verführen und so in Tod und Verdammnis bringen lassen durch den in der Schlange verborgenen Teufel (1.Mose 3; 2.Korinther 11,3; Offenbarung 12,9; 20,2). So waren sie mit allen ihren Nachkommen im Reich und in der Gewalt des Teufels (Römer 5,12).

Da kam der gnädige Herr und sprach zum Teufel: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen“ (1.Mose 3,15). Durch Leiden und Sterben sollte dieser Nachkomme der Frau den Teufel besiegen und Adam und Eva und alle Menschen von dessen Gewalt erlösen.

Adam und Eva hörten das. Was für ein Nachkomme? Musste der nicht der Herr selbst sein? Ja, ich glaube, er gab ihnen weitere Lehre von seiner Menschwerdung, von seinem Leiden und Sterben, von seinem Sieg und Erlösen, wie auch von dem Vorbild der blutigen Opfer, die stets geschehen sollten (1. Mose 4,4).

Als Eva ihren ersten Sohn zur Welt brachte, meinte sie, der sei nun der Erlöser, und sprach: „Ich habe den Mann, den Herrn“ (1.Mose 4,1). So übersetzt Luther die in der hebräischen Sprache gegebenen Worte Evas. Und kein Jude, kein Christ, kein Sprach- und Schriftkundiger, kein Mensch auf Erden kann sagen, dass Luther nicht richtig übersetzt hat. Dies sollst du nun selbst erkennen, wenn du auch die hebräische Sprache nicht kennst. Evas Worte lauten so: „Kanithi“ (= ich habe erlangt) isch (= Mann) eth (= den) Jahwe (= Herrn).“

Das hebräische Wort „eth“ ist die ganz gewöhnliche Bezeichnung des Akkusativs, des vierten Falles. Der ganze Vers 1. Mose 4,1 lautet so: „Und Adam erkannte (eth) sein Weib Eva, und sie ward schwanger und gebar den (eth) Kain, und sprach: Ich habe den Mann, den (eth) Herrn.“ Soweit so gut.

Aber die revidierte Lutherbibel (wie auch die meisten anderen Übersetzungen) geben die Worte Evas so wieder, als habe sie gesagt, sie habe ein männliches Kind bekommen „mit der Hilfe“ des Herrn. Hierzu sagen wir Folgendes. Erstens: Kein Jude, kein Christ, kein Sprach- und Schriftkundiger, kein Mensch auf Erden kann eine einzige Stelle zeigen, in der das hebräische „isch“ ein männliches Kind bezeichnet. „Isch“ heißt immer Mann, nie männliches Kind. Zweitens: Das hebräische „eth“ heißt allerdings oft „mit“. Also könnte „eth Jahwe“ heißen: „mit Hilfe des Herrn“. Aber in den Worten Evas

kann es das nicht heißen. Warum nicht? Eben weil „isch“ nicht heißen kann: Ein männliches Kind. Wie sollte Eva, als sie den Kain gebar, gesagt haben: Ich habe den Mann mit der Hilfe des Herrn? Und du hast ja gesehen, dass „eth“ in demselben Vers zweimal vorher ganz klar den Akkusativ bezeichnet. Warum nicht auch in Evas Worten?

Warum will man das nicht glauben? Warum will man nicht glauben, dass Eva, als sie den Kain gebar, gesagt hat: „Ich habe den Mann, den Herrn“? Dass sie also sagen wollte: „Gott sei gelobt! Da habe ich bekommen den Herrn, den Mann, den Samen, der dem Satan, der höllischen Schlange, den Kopf zertreten soll; der wird's tun“? (Luther). Man will das nicht glauben, weil man meint, Eva habe solche Erkenntnis nicht haben können.

Eva glaubte von Herzen, was 1.Mose 3,15 steht. Aber sie irrte sich, was die Zeit des Kommens des Erlösers und seiner Person anlangt. Der kam erst nach vier Jahrtausenden. Und von Jesus singen wir:

Nicht von Manns Blut noch vom Fleisch,
allein von dem Heiligen Geist,
ist Gotts Wort worden ein Mensch
und blüht ein' Frucht Weibes Fleisch.
(LKG 69,2)

Carl M. Zorn (1846-1928)

Unser Gottesdienst (12)

Nachdem der Sakramentsteil des Gottesdienstes mit der Postcommunion oder – wenn kein Abendmahl gefeiert wird – der Wortteil mit dem Vaterunser abgeschlossen ist, folgt der kurze Schluss des Gottesdienstes. Er besteht aus dem Benedicamus und dem Segen.

BENEDICAMUS ist das erste Wort aus der lateinischen Form der Aufforderung, die der Pastor singt: „Benedicamus Domino = Lasset uns benedeien (=preisen) den Herrn.“ In manchen Gemeinden ist diese Aufforderung ersetzt durch: „Gehet hin im Frieden des Herrn!“ Die Gemeinde antwortet: „Gott sei ewiglich Dank.“ Es ist der abschließende Dank, den wir unserem lieben Herrn darbringen für alle Gaben und Wohltaten, die er uns im Gottesdienst geschenkt hat.

Er will uns aber ganz zum Schluss noch eine Wohltat erweisen mit dem SEGEN. Die Segensformel, die der Pastor am Schluss des Gottesdienstes singt, stammt aus 4. Mose 6,24-26. Gott selbst befiehlt, dass Aaron und seine Nachkommen, die Priester im Volk Israel, diese Segensformel benutzen sollen, wenn sie das Volk segnen. Und diese Formel soll nicht nur einen frommen Wunsch zum Ausdruck bringen. Gott spricht (4. Mose 6,27): „Denn ihr sollt meinen Namen auf die Kinder Israel legen, dass ich sie segne.“ Wenn der Pastor den Segen spendet, ist Gott selbst am Werk. Der Segen ist freilich keine Zauberformel. Wie alles, was Gott schenkt, nur dem nützt, der es im Glauben annimmt, so ist der Segen auch nur da wirksam, wo er ein offenes Herz findet. Als der Heiland seine Jünger aussandte, sagte er zu ihnen: „Wo ihr aber in ein Haus geht, so grüßt dasselbige (mit dem Friedensgruß, der ein Segen war). Und so es dasselbige Haus wert ist (weil es das Evangelium im Glauben annimmt), wird euer Friede auf sie kommen. Ist es aber nicht wert (weil sie ungläubig sind), so wird sich euer Friede wieder zu euch wenden“ (Mt 10, 12+13).

Mit dem Segen ist der Gottesdienst eigentlich zu Ende. Es müsste nichts weiter kommen. Seit langer Zeit ist es aber üblich, dass noch ein Schlusslied gesungen wird. Es sollte aber nichts gesungen werden, das wieder in den Gottesdienst zurückführt. Eine Amenstrophe als Antwort auf den Segen, ein Lobpreis des dreieinigen Gottes oder eine Strophe, die den Blick in die Ewigkeit lenkt, passen besonders. Am besten geeignet sind Lieder, die uns hinaus in den Alltag geleiten: „Verleih uns Frieden gnädiglich“ (LKG 14) und „Unsern Ausgang segne Gott“ (LKG 18).

Orgel- oder Posaunenklänge tragen uns gleichsam hinaus aus dem Gottesdienst im Heiligtum in den Gottesdienst des Alltages, für den wir im Gotteshaus neue Kraft empfangen haben. Gott schenke uns Liebe zum und Freude am Gottesdienst, dass wir gern ins Gotteshaus gehen und es allezeit gesegnet verlassen.

Gebet:

*Unsern Ausgang segne Gott,
unsern Eingang gleichermaßen,
segne unser täglich Brot,
segne unser Tun und Lassen,
segne uns mit selgem Sterben
und mach uns zu Himmelserben.*

Amen.

Fritz Horbank

Das weltumspannende Gebet

Jakobs Patenonkel war der Bürgermeister von Erbach. Es war wunderschön, einen so bedeutenden und einflussreichen Patenonkel zu haben. Auch nachdem wir fortgezogen waren, genoss Jakob die Liebe seines Patenonkels.

Schon einige Wochen vor Weihnachten besuchte er uns und brachte ein Geschenk vorbei, das dann bis Weihnachten zu Füßen des Gipsheilandes auf dem Harmonium lag und unausgewickelt blieb.

Der Bürgermeister fuhr mit seinem Mercedes beim Kindergarten vor und fragte nach seinem Patenkind. Da hingen natürlich alle am Fenster und bestaunten das Auto und den Onkel, denn der war nicht nur mächtig, sondern auch ziemlich gewichtig, was seine Leibesfülle betraf. Das war wirklich beeindruckend. Später in der Schule war es genau dasselbe. Wenn der Patenonkel während des Schulvormittags in den Unterricht kam und nach seinem Patensohn fragte (natürlich hatte er sich zuvor die Erlaubnis beim Rektor geholt, ein richtiges Gipfeltreffen), war das eine tolle Sensation, und der Knirps stand den ganzen Morgen im Mittelpunkt des Interesses. „Wer war das? Und was wollte er? Wohin fährt er jetzt? Wie, auf den Flughafen? Was? Eine Maschine „taufen“? Einen Jet? Super!“

Der gute Onkel hatte keine Ahnung, wie viele Pleiten wir Tag für Tag erlebten, denn der Alltag hat so seine Plagen. Wenn er dann kam, was selten genug geschah, und nur das strahlende Lächeln seines lieben Patensohnes sah, war er natürlich des Lobes voll: „Schon wieder ein Stück gewachsen, sei schön brav, mach weiter so!“ Dann das Geschenk.

Diesmal war es ein großer Würfel, weihnachtlich eingepackt. Was wohl darin stecken mochte? Schwer war das Päckchen eigentlich nicht. Zerbrechlich auch nicht. Ach, wenn doch bloß bald Weihnachten wäre!

Dann kam der Heilige Abend mit der Bescherung, und das Geheimnis des Patengeschenkes konnte endlich gelüftet werden. Was war in dem Karton? Ein Globus, den man von innen beleuchten konnte. Das war ein schönes Geschenk.

Als das Auswickeln, Papierglätten, Bänderzusammenlegen, Jubeln und Ausprobieren sowie das Singen glücklich überstanden waren und die Kerzen am Baum ausgepustet wurden, stand das Patenkind andächtig vor dem innen beleuchteten Geschenk seines Patenonkels. Er gab der Weltkugel einen kleinen Stups, und sie drehte sich. Die Weltmeere glitten leuchtendblau vorüber, und immer wieder Europa, Asien, Afrika, Amerika, Europa, Asien, Afrika, Amerika, Europa, Asien, Afrika, Amerika ...

„Das ist ja praktisch, wenn man beten will sagte Jakob tief ergriffen und brachte die Weltkugel in Schwung: „Lieber Gott, behüte heute Nacht alle, die jetzt an mir vorbeisausen!“

Gebet:

Den aller Welt Kreis nie beschloss,
der liegt in Marien Schoß;
er ist ein Kindlein worden klein,
der alle Ding erhält allein. Kyrieleis.

B. Seuffert

(aus: Du, was ich dir sagen wollte; Christl. Verlagshaus Stuttgart 1990)

Unser Seminar in Leipzig

Am 9. November 1991 versammelten sich die Mitglieder des Freundeskreises für unser Lutherisches Theologisches Seminar in Leipzig zu ihrer turnusmäßigen Sitzung. Der Vorsitzende, Dr. Andreas Holland-Moritz/Radebeul, berichtete über die Arbeit der letzten drei Jahre. Neben der begleitenden Fürbitte ist vor allem auch die finanzielle Unterstützung eine wichtige Aufgabe.

So konnte das Seminar auch im Berichtszeitraum bei Anschaffungen und Sonderausgaben unterstützt und dadurch der Synodal-Haushalt entlastet werden. Der Freundeskreis trägt beispielsweise seit Jahren die Kosten für die Herausgabe der „Theologischen Handreichung“, er hilft bei der Finanzierung von Wochenendrüsten mit unseren Studenten und unterstützt nötigenfalls Gaststudenten. Zu den Spendern gehören erfreulicherweise nicht nur die derzeit etwa 30 Mitglieder des Vereins.

Die durch die deutsche Einigung hervorgerufenen Veränderungen der Rechtslage ermöglichen jetzt eine offizielle Registrierung als „nichteingetragener Verein“. Auf diese Weise können künftige Spenden steuerlich abgesetzt werden. Die Mitgliederversammlung billigte die dazu vorm Vorstand unternommenen Vorbereitungen. Die nötigen Änderungen der Satzungen wurden verabschiedet.

Bei der Wahl des Vorstandes wurden in ihren Ämtern bestätigt: Herr Dr. A. Holland-Moritz (Vorsitzender), Frau Herta Hummel/Nerchau (Kassiererin) und Herr Rainer Heyn/Zwickau.

An unserem Seminar studieren zur Zeit fünf Studenten unserer Kirche. Neu hinzugekommen ist im September Martin Wilde/Planitz. Außerdem absolviert Jonas Schröter/Grimma ein Studienjahr als Gats am Seminar der Wisconsinssynode in Mequon/USA.

Gottfried Herrmann